

Dr. DI Thomas Druml

Pöckau 41

A 9601 Arnoldstein

Pöckau am 28. Dezember 2015

Empfehlungsschreiben betreffend: Lipizzanerzucht und Gestütswesen in Piber -
Immaterielles Kulturerbe

Der Lipizzaner ist europaweit die einzige Repräsentationspferderasse dessen Zucht seit der Entstehung im 16. Jahrhundert ungebrochen weitergeführt wurde. Vergleichsweise wurden im selben Zeitraum von ca. 450 Jahren die seit der Frühen Neuzeit zahlreich etablierten Hofgestüte (z.B. Rif in Salzburg, Murau in der Steiermark, Zevia in Norditalien, Fredricksborg in Dänemark und viele andere mehr) und deren Pferderassen bzw. Gestütsherden wieder aufgelöst. Mit dem Lipizzaner und dessen Nutzung als Schulpferd in der Spanischen Hofreitschule in Wien, besteht eine einzigartige Kontinuität in authentischer Form, die von den Wurzeln der Wiederentdeckung der Reitkunst bis in die Gegenwart reicht.

Der Weiterbestand dieser Pferderasse, die aufs engste mit der wechselhaften Geschichte Europas und den sich damit ändernden politischen Verhältnissen verknüpft war und ist, wurde letztendlich neben der institutionellen Absicherung vor allem durch Initiativen einzelner, die einen engen biographischen Bezug zu dieser Pferderasse hatten, gewährleistet (Zweiter Weltkrieg – Mj. Hubert Rudofski, Mj. Alois Podhajski (AUT), Ungarn Revolution – Zoltan Egri (HUN), Fall des Eisernen Vorhangs – Prof. Jose Jurkovic (SLO,EU), Balkankrieg - Gestütswärter Mihajlo Komasic (CRO, BiH, SER) und viele andere mehr).

Aufgrund der starken politischen und historischen Konnotation – Lipizzanerstaatsgestüte wurden in allen Nachfolgestaaten der ehem. österr.-ung. Monarchie weitergeführt – spielen Lipizzaner im Bereich der Alltagskultur und der Pferdezucht eine spezifische Rolle. Da hier in erster Linie die Erhaltungszucht die Priorität hat, treten marktwirtschaftliche Interessen (Anpassung von Zuchtzielen an neue Anforderungen oder Gegebenheiten), wie sie bei zahlreichen anderen Pferderassen dominieren, in den Hintergrund.

Dieser Punkt, Erhaltung Rassespezifischer Merkmale beim Lipizzaner, setzt ein Wissen voraus, das über Generationen hinweg vermittelt wurde und das auch im sozialen Umfeld

gefestigt ist. Je integrierter eine Pferderasse in einen gesellschaftlichen Kontext ist, desto besser funktioniert der Wissenstransfer – und umgekehrt. Die Träger dieses Wissens sind im Umfeld von Zuchtzentren zu finden, in Österreich ist es das in und um das Bundesgestüt Piber vorhandene Personal, sowie die Spanische Hofreitschule und deren Belegschaft in Wien. Das für die Erhaltungszucht notwendige Wissen bezieht sich auf Zuchtprinzipien, artgerechte Pferdehaltung und Aufzucht, pferdegerechten Umganges, auf an klassischen Grundsätzen angelehnten Methoden der Ausbildung, aber auch auf die Schulung des Auges und Maßnahmen der Selektion. Abwägen der erwünschten typischen von den unerwünschten Anlagen von Pferden muss gelernt, repetiert und weitergegeben werden. Dieser Prozess setzt Jahre bis Jahrzehnte lange Ausbildung und Erfahrung voraus. Dieser Wahrnehmungs-, Verarbeitungs- und Schulungsprozess beginnt bei der täglichen Arbeit im Stall und setzt sich bis zu den Selektionsentscheidungen und letztendlich bis zur Nutzung des Pferdes in der Hofreitschule fort. Der Gestütsbetrieb mit seinem Mitarbeiterstand bietet hier gute Voraussetzungen, aber es sind auch Gespräche und Kontakte – geistiger Austausch – mit anderen Lipizzanergestüten essentiell, denn ein geschärfter „Züchterblick“ erhält sich nur in der permanenten Auseinandersetzung mit der Gegenwart und Vergangenheit.

Insofern kann die Kontinuität der Lipizzanerzucht nur schwer institutionalisiert werden, da diese von zahlreichen soziologischen Faktoren und einzelnen Personen abhängt. Der kleine Bereich österreichischer Alltagskultur „Lipizzanerzucht“ besteht hauptsächlich durch das Praktizieren weiter und dient letztendlich auch für den Fortbestand des Lipizzaners.

Der enorme Wissensschatz und die Weitergabe dieses Wissen ist die Grundvoraussetzung, dass jene Pferde gezüchtet werden können, die die spezifischen und sehr hohen Anforderungen der Klassischen Reitkunst, wie sie in Wien gepflegt wird, erfüllen können.

Dr. Thomas Druml

